



Abend-

Zeitung.

175.

Freitag, am 24. Juli, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Wiedersehen *).

Als zum erstenmal die Liebe weinte,
Kranze um geliebte Urnen wand,
Freundschaft sich mit Lebensschmerz vereinte,
Und den Dolch der Trennung tief empfand:

Da sah Gottes Vaterauge nieder
Auf der Lieblinge erwachten Schmerz,
Und es schwiegen alle Seraphelieder
Trauernd um das schwerbedrückte Herz!

Aber Er! — der auch durch Finsternisse
Wandelt seinen sonnenhellen Pfad,
Der für seiner Wesen Kummernisse,
Eh' sie wurden, Ziel und Mittel hat:

Gott tief aus der schönsten Purpurwolke,
Die zerfließend wall't um seinen Thron,
Morgenrothe Flammen seinem Volke
Und sie bilden einen Göttersohn;

Lächelnd steht der freundlichste der Engel,
Wie der Genius der Liebe schön,
Rein — unsterblich — ohne Fehl und Mängel,
Und der Himmel nennt ihn: — Wiederseh'n!
Wilhelmine von Gersdorf,
geb. v. Gersdorf.

*) Aus der, von der Verfasserin beabsichtigten Sammlung ihrer Gedichte, welche zu Ostern 1819 im Druck erscheinen wird.

Die Redakt.

Das Schlachtschwert.

(Fortsetzung.)

5.

Der Rath Mattthes.

Der Graf schlich unbemerkt aus dem Zimmer, ließ sich im Flure den Oberrock anziehen und befahl vorzufahren; in diesem Augenblick gewährte er durch die Glasthüre, die von hier aus auf einen Gang führte, den freiherrlichen Schäfer, eine lange grüne seidene Geldbörse in der Linken, und mit seiner Rechten ein Mädchen auf die Schulter klopfend, das ein Licht in der Hand hielt; das Gesicht der Beklopften aber konnte der Graf nicht sehn, weil der Freiherr davor stand.

Der Graf wollte das unerwartete Stelldichein näher belauschen, und öffnete leise die Glasthür; diese aber knarrte; das Pärchen fuhr überrascht auseinander; das Mädchen flüchtete in das nächste Zimmer.

Trog den Grafen sein Auge nicht, so war die Flichende seine Schwertschöne.

„Was Teufel, Baronchen,“ fragte der Graf den alten Herrn, „was war denn das?“

„Das?“ — meinte dieser, schürzte in die lange Grüne einen großen Knoten und lachte, „das ist nichts für Euch, junge Schnüffelanten; das Mädel ist honett; rein wie Ducaten; Gold; da heißt's: Hand von der Butter, Herr Graf, und damit Punktum!“

„Zweifle nicht im mindesten daran,“ entgegnete der Graf, „aber was wollten Sie bei dem Mädchen? was mit dem Beutel? wer war die Kleine? Sie scheinen doch mit ihr auf einem sehr vertraulichen Fuße zu stehen.“

„Mordvertraulich“ erwiderte der Baron, nahm den Grafen unter den Arm, und ging mit ihm von dannen; „kommen Sie, wir wollen zum Sarkoch draußen am Gänseteich; ich bin hungrig wie ein Wolf, und damit Punktum.“

Nur mit Mühe gelang es dem Grafen, den Gemeinen von dem Gange nach der vorstädtischen Sarküche abzubringen; er schlug ihm, neugierig, bei der Gelegenheit Näheres über das fragliche Mädchen zu erkundigen, vor, mit ihm zum Italiener zu fahren, aber in seinen hohen Wagen, der vor dem Hause hielt, konnte er den Schäfer platterdings nicht bringen.

„Lassen Sie das vierrädrige Luftschiff nur nach Hause fahren,“ brummte der Baron, „in dem schauklichen Dinge da oben würde mir in der nächsten Straße schon schwindlich werden, und dann ist es auch unchristlich, Menschen und Vieh in der Nacht so lange auf der Straße stehen zu lassen; die Pferde gehören jetzt in den Stall, und der Kerl ins Bette, und damit Punktum!“

„Sie wollten von dem Mädchen —“ begann der Graf, dem dieses mehr am Herzen lag, als die Equipage seines Gastwirths, die jetzt nach Hause fuhr.

„Ei was Mädchen —“ fiel ihm der Freiherr in das Wort, „erst muß ich essen, und dann trinken wir ein. Dabei wollen wir plaudern, aber lange wird der Spas nicht dauern, denn mich verlangt nach dem Bettzupfel, wie dem Hirsch nach frischem Wasser, und damit Punktum.“

Teuerelli war endlich erreicht, aber den Baron hier zufrieden zu stellen, hatte der Graf seine tausende Noth.

„In der Sarküche am Gänseteich,“ betheuerte jener mit mehrern kräftigen Eiden, „esse ich mich für drei Groschen satt, da hab' ich meine Bratwurst mit Sauerkraut, oder mein Schweinefleisch mit gelber Dunke, oder meinen Speck mit Klößen, und will ich lucae leben, so setze ich für einen Groschen Goldwasser drauf; aber hier? Die Sardellen hier kommen mir vor, wie unreife Heringe; eher mag ich unsere Kien-Gall- und Holzapfel, als die vertrockneten Oliven; die Wagenschmiere, den Kaviar, schenke ich Euch gratis, und mit Euern Aus-

stern bleibt mir nun vollends vom Leibe. — Gebt einen Bajonner Schinken her, und eine halbe Meze Kartoffelsallat, und zwei, drei Flaschen Madera, dann wird mir wohl besser werden, und damit Punktum.“

„Sie wollten mir von dem Mädchen,“ hob der Graf, seine Neugierde nicht länger bändigend, wieder an, als der Baron die größte Hälfte des Bajonnens verarbeitet hatte, und sich mit gemäßigtem Appetit nun an die kleinere machte. —

„I, Gräschen,“ erwiderte dieser, „da ist nicht viel davon zu sagen; das soll einmal meine Schwiegertochter werden, und damit Punktum.“

„Ihre —“?

„Schwiegertochter sag' ich Ihnen. Jetzt ist das arme Ding Kammerjungfer bei der Starostin, aber die traktirt das Mädchel hundisch; psui Teufel, Herr! die Leute raisonniren immer, daß es keine Gesindeordnung giebt; erst schafft nur eine Ordnung für die Herrschaften. Das Gesinde ist meiner Seel' nicht so schlecht, als Ihr es macht, und wo es nichts taugt, ist der Mangel der Gesindeordnung nicht Schuld, sondern die jämmerliche Einrichtung unserer Dorf- und Stadtschulen, und damit Punktum.“

„Das Mädchen ist bei der Starostin so übel aufgehoben?“ fragte der Graf, um das Gespräch, in dem sich der Baron nach seiner Weise nur gar zu gern vom Ziele verlor, wieder festzuhalten.

„Infam, sage ich Ihnen, infam! Die Brodherrschaften denken heut zu Tage, wenn sie nur ein tüchtig Lohn geben, ist die Sache abgemacht. Zwanzig Thaler sind jetzt so viel als sonst zehne; das Lohn ist das wenigste. Gräschen, ich habe dreizehn Jahre als Knecht gedient, ich weiß, was es heißt, seine Beine unter fremden Tisch stecken. Der Knecht und die Magd, es sind auch Menschen; beide wollen mit Liebe behandelt seyn, und ihre Freiheit genießen, wer das seinem Gesinde gewährt, hat immer gute Leute, und damit Punktum.“

„Nun, und die Starostin sollte das arme Mädchen — —“ sprach der Graf, und, wenn das Kammermädchen mit dem aus der heutigen Auktion eines und dasselbe war, so schnitt ihm der Gedanke, dies liebreizende Kind hart behandelt zu wissen, das Herz entzwei.

„Die Starostin,“ fiel der Schafherr ihm ärgerlich in das Wort, „die Starostin ist eine vornehme Frau, und sie wissen ja, wie die vornehme Sorte heut zu Tage ist.“

„Lieber Baron“ entgegnete der Graf, „werfen Sie nicht alles in eine Klasse; Sie gehören, dem Stande nach, auch zu der Kaste.“

„Ich mag zu dem Kasten nicht gehören,“ erwiderte der Baron hitzig, „ich bin ein Esel gewesen, daß ich mich habe zum Edelmann machen lassen, nun habe ich sie alle vor den Kopf gestossen: den hohen Adel und das bürgerliche Grobzeuch; aber was wollte ich denn mit meinem Gelde hier zu Lande anders machen? Sie sind fremd hier, und damit Punktum.“

„Lassen wir das,“ erwiderte der Graf, dem der Messerschmidt und der Galgenstrick in seiner Familie, mit denen er erst heute Abend durch den historischen Professor bekannt geworden war,*) noch als fatale Schmeiß-Fliege auf seinem reingeträumten Stammbaume saßen, und ihm diese Seite etwas wund gestochen hatten; „Sie wollten mir von der Kleinen erzählen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bei der ersten Aufführung der Sappho, von Grillparzer.

Am 18. Juli 1818.

Es ist das Weib zum Ruhme nicht geboren —
Du, Sappho, mit dem Lorbeerkranz geschmückt,
Stehst auf dem Siegeswagen hoch entzückt,
Nur weil Dein Phaon Liebe Dir geschworen;

Bist in sein süßes Schauen ganz verloren,
Wo Griechenland bewundernd auf Dich blickt;
Wirfst Kronen weg, weil schon die Deine drückt,
Dein Herz hat ihn, den Niedrigsten, erkoren.

Und weil er König ist in Deinem Herzen,
Willst Du nicht mehr der Lieder Fürstin seyn,
Bist wieder Weib, vom Ruhme losgebunden;

Da führt ein Ruf Dich in das Reich der Schmerzen,
Da weihst die Rose Dich den Gluthen ein:
Du suchtest ihn und hast Dich selbst gefunden.

Friedrich Schott.

*) Genealogen wird erinnertlich seyn, daß Professor Hoyer mit seinen Nachrichten über die Laysche Familie, vollkommen Recht hatte.

Sonderbarer Kampf.

Die Einwohner von Algier ergözen sich oft an einer sonderbaren Art von Wettkampf zwischen einer Ratte und einem Scorpion, die sie beide in einen enggeflochtenen Käfig einsperren. Sie greifen sich beide wüthend an. Oft dauert der Streit länger als eine Stunde. Gewöhnlich endet er sich durch den Todt des Scorpions, nicht lange darauf sieht man aber auch die Ratte schwellen, und bald theilt sie unter heftigen Zuckungen das Loos ihres besiegten Feindes. Es ist auch ein Lieblingsvergnügen der Mauren dortiger Gegend, um einen Scorpion einen Kreis von Stroh zu legen, und dies anzuzünden. Erst macht das Thier mehrere Versuche durch die Flamme zu kommen, gelingt ihm aber dieß nicht, so sticht es sich mit seinem eignen Stachel und tödtet so sich selbst.

Nach dem englischen, aus
Pananti's Reisen.

Arabesken.

An den hohen Festen des Jahres ist auch die Seele des Frommen wie mit Feiertagskleidern geschmückt. An diesen Zeiten der inneren Feier und Sabbathruhe nimmt er in einsamer Andacht entweder die Bibel oder ihre tiefsinnigsten Commentatoren, Dante und Calderon, zur Hand.

Immer ringt hienieden der Geist mit dem Irdischen und Zeitlichen, und nur in diesem Kampfe verklärt er sich und die Bilder und Formen, durch die das Ideal sich verkündet. Zum Höchsten aber schwingt sich der Geist in seiner Verklärung, wenn er das Ewige in der endlichen Form, wenn er Gott in der Weltidee erkennt, mit dem Lichte des Glaubens und der Offenbarung.

Der Mensch, die Gestirne und alles Leben als göttliche Ideen angeschaut, bewegen sich auf der Sphäre des Einen und ewigen Seyns immer in Beziehung auf Gott, wie alle Sonnensysteme zu einer Centralsonne, die alle Sphären umfaßt.

Auflösung der Charade in No. 173.

Sturmgoße.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Leipzig, am 31. Juni 1818.

Auch im verflossenen Monate ist unser Theater, welches sich fortdauernd im Interesse des Publikums erhält, oft sehr besucht gewesen. Das Neue — bestand freilich nur in dem bekannten Lustspiel: das Gut Sternberg, von Fr. v. Weiffenthurn, in dem nach dem französischen bearbeiteten artigen Lustspiele: Herr Temperlein, oder wie die Zeit vergeht; einem ländlichen Divertissement, die fehlgeschlagene Heirath, von Hrn. Gärtner arrangirt — will sagen einem kleinen Ballet, ferner in den Geizigen, von Moliere, und in Körners Toni, beide neu einstudirte Stücke. Aber desto mehr gegen Gastspiele, die Darstellungen einiger von Reisen zurückkehrenden beliebten Mitalien der unserer Bühne, und einige Debüts neuer Mitglieder derselben die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Mad. Niedeke aus Stuttgart hat in der Rolle der Hedwig die meiste Wirkung hervorgebracht, mehr noch als früher Dem. Böbler in derselben. Herr Löwe war in diesem Stücke als Rudolph sehr brav; sie schloß ihre Gastspiele mit der zweiten Wiederholung der Bertha in der Ahnfrau. Herr Mayer schloß seine Gastrollen mit dem Herzog in Camilla. Herr Gay, von welchem ich neulich schrieb, gab den Gärtnerburschen mit munterer Regsamkeit. Uebrigens war die Oper wenig besucht.

Am 10. war das Gut Sternberg; Referent hörte von Freunden, daß Stück und Aufführung dem Publikum viel Spaß, aber wenig Vergnügen gemacht habe.

Am 11. die Vestalin. Die Aufführung war sehr brav. Dem. Campagnoli gab als Gast die erste Priesterin der Vesta; Mad. Neumann-Sessi sang die Hauptrolle, und wenn von der linken Hälfte des Publikums der leichteren und heller durchdringenderen Stimme der erstern (wogegen die angestregtere der letztern etwas verdunkelt wurde) lauter Beifall gespendet ward, so rauschte von der rechten Seite, dem meisterhaften Vortrage und tiefen Ausdrücke der Mad. Sessi lobnender Beifall entgegen. Dieser Wettstreit erwärmte die ganze Vorstellung.

Am 14. Herr Temperlein, Lustsp. in einem Akt, aus dem Franz. des Picard. Herr Wohlbrück war in der Hauptrolle ganz an seinem Plage. Dem. Mariane Wohlbrück machte in der kleinen Rolle der Sophie ihren ersten Versuch, welcher ganz leidlich ausfiel. Der Hund des Aubri von Wolff folgte, und das oben genannte Tanzdivertissement füllte die übrige Zeit ziemlich angenehm aus.

Mittwochs am 17. Der Geizige, nach Moliere von Schöcke. Herr Wohlbrück führte den Hauptcharacter mit Anstand und Sorgfalt aus, und doch wollte sein Spiel, so wie die ganze Vorstellung nicht belustigen. So recht eigentlich lustig kann man zwar bei einem Lustspiel von diesem Gegenstande überhaupt nicht werden; aber auch die leichte Behandlung eines Stoffes kann das Gemüth erheitern, und dieß schien hier vermist zu werden. Dazu kam, daß einige andere Rollen ungünstig be-

setzt waren. Herr Dupre als Neffe faselte; Herr Berger ging und stand schlecht u. s. w.; Dem. Wohlbrück gab ihren zweiten Versuch. Hr. Geizling war als Koch und Kutscher wirklich komisch.

Freitags am 19. folgten die deutschen Kleinstädter von Kozebuc. Die Vorstellung war vor der frühern zu loben. Wirklich war Herr Wohlbrück als Bürgermeister Staar, den vorher Herr Wurm mit wenig Beifall gegeben hatte, recht brav. Herrn Dupre gelang die Rolle des Sperlings ebenfalls besser, als Herrn Wichmann, Herr Koch belustigte sehr als Gewürzkramer. Auch diesem Stücke sieht man übrigens die Kunzeln schon an.

Sonntags den 21. Toni, von Körner. Als Toni trat Dem. Schwarz, vom königl. sächsischen Theater aus Prag, zum ersten Male als Gast auf. Sie wird auf allen Bühnen mit dieser Darstellung verdienten Beifall ärndten. Spiel und Declamation sind jugendlich kräftig und eindrucksvoll. Auch wurde sie einstimmig hervorgerufen. Leider litt sie während ihrer Gastrollen an einem heftigen Katarth, der ihr das Sprechen erschwerte. Mad. Steinau (Babekau), Herr Neufeld (Strömly) und Herr Löwe (Gustav von Ried) zeichneten sich unter den übrigen Spielenden aus.

Mittwochs den 24. Der Wald bei Hermannstadt, von Frau von Weiffenthurn. Dem. Schwarz gab die Elisene; ihr Vater, Hr. Schwarz, K. K. Hofschauspieler aus Wien, den Komar. Ich konnte dieser Vorstellung nicht beiwohnen, hörte aber, daß Dem. Schwarz auch in dieser Rolle sich die Gunst des Publikums sehr gewonnen habe, und zum zweiten Male einstimmig hervorgerufen worden sey. Ihr Vater hat die kleine Rolle gut ausgeführt. Herr Neufeld spielte statt des abgegangenen Hrn. Wehrstedt die Rolle des Boleslav nur mittelmäßig, Herr Berger aber als Fremder sprach unmäßig.

Freitags den 26. Jakob und seine Söhne in Egypten, von Mehul. Als Jakob trat Herr Senast zum ersten Male als Mitglied unserer Bühne auf. Spiel und Gesang war ernst und lobenswerth. Dieser Debüt und das Wiederauftreten der Dem. Böbler d. j. als Benjamin, einer Rolle, in welcher sie der Gunst des Zuschauers gewiß seyn darf, hatten dieser Vorstellung viele Aufmerksamkeit verschafft. Ein neues Mitglied der Gesellschaft trat ferner in Herrn Steinert (welcher bisher in Leipzig studirte) in der Rolle des Ruben auf; man konnte aus dieser Rolle noch wenig Talent erkennen, ich spare daher mein Urtheil für die Folge auf. Bei der Besetzung des Simeon durch Herrn Weidner hatte man doch nur auf das Singen dieser Rolle gesehen. Das Morgenlicht im zweiten Akte ist zu grell und steigt nicht allmählich. Die Chöre gingen gut, wenn auch die Stimme der Brüder nicht im harmonischen Verhältnisse zu seyn schienen.

Sonntags den 28. Die Ahnfrau, von Grillparzer. Dem. Schwarz sprach die Rolle der Bertha vorzüglich schön, schien sich aber dieselbe im Ganzen weniger aneignen zu können.

Montags den 29. Die Waise und der Mörder. Dem. Schwarz führte die Rolle des Victorins mit Geist, Bedeutsamkeit und ohne Uebertreibung aus, und wurde wiederum gerufen.

L.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, den 26. Juli. Auf dem Theater am Rinkeschen Bade. Der Bettelstudent. Lustspiel in 5 Akten. Daraus: Die vier Jahreszeiten. Lustsp. in 2 Akten, von Eharon.

Dienstag, den 28. Juli. Ebendasselbst. Die vornehmen Withe. Komische Oper in 3 Akten, Musik von Cateh.